

Liebe Gemeinde!

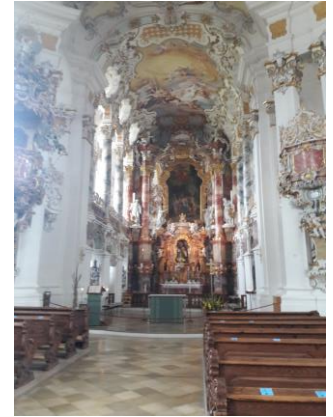
„Mir geschehe, wie du gesagt hast“ (Lukas 1,38)

Wie kommt ein evangelisch-methodistischer Pastor dazu, eine Predigt über Maria zu halten? Darauf gebracht hat mich ein Erlebnis aus meinem Urlaub im Allgäu. Nein, keine Angst, ich hatte keine Marienerscheinung ...

Ich habe bei einer gemeinsamen Fahrradtour noch einen Abstecher zur Wieskirche gemacht. Die „Wallfahrtskirche zum Gegeißelten Heiland auf der



Wies“ – wie der vollständige Name ist, ist eine durchaus beeindruckende Wallfahrtskirche.



Ich habe sie mir angesehen und mich dann auf den Rückweg gemacht. Als ich von der Straße auf den Radweg abbiegen wollte, stand dort quer über den Weg ein etwas älterer VW-Golf. Das hat mich zunächst etwas irritiert. Ich wollte ihn umfahren, als mir eine – der Tracht nach – Ordensschwester per Handzeichen zeigte, dass ich anhalten sollte. Im anschließenden Gespräch hat sie mir mitgeteilt, dass das Bildungszentrum Langau suche, das ganz in der Nähe sein müsse. Ob ich ihr sagen könne, wie sie da hinfindet. Natürlich hatte ich auch keine Ahnung, aber mit Hilfe des Smartphones konnte ich ihr den Weg erklären. Es war tatsächlich nicht weit.

Zum Abschied und als Dank hat sie mir eine Karte geschenkt, mit einem Bild auf der Vorderseite, das Maria als „Frau aller Völker“ darstellt. Erklärende Texte und ein Gebet waren ebenfalls abgedruckt.



Ich muss gestehen, dass ich beim Lesen des Texts und des Gebets etwas irritiert war. Maria als „Frau aller Völker“ zu sehen, oder gar als „Mutter aller Völker“, das ist mir fremd. Und dass Gott durch Maria einen Plan offenbart habe, mit dem er durch die Mutter die Welt retten will, das kommt mir dann doch recht schräg vor. Befeuert es doch meine (Vor-) Urteile gegenüber der Marienverehrung.

Jesus Christus ist der Retter der Welt, nicht Maria.

Die Marienverehrung ist neben dem Papst samt Kirchenverständnis, Amt und Abendmahl einer der Punkte, die uns von katholischen Glaubensgeschwistern unterscheiden. Als evangelisch-methodistische Christen lehnen wir die Anrufung und Verehrung von Heiligen ab, weil sie nicht auf der Schrift beruht und gegen Gottes Wort verstößt.

Grund genug, einmal darüber nachzudenken, was denn Maria für uns, die wir in der Tradition der Reformation stehen, bedeuten könnte.

Vom Kirchenjahr her gesehen, gehört Maria oft in die Vorbereitung auf Weihnachten. Die Texte aus dem Lukas-Evangelium kommen auch da vor: so zum Beispiel der Lobgesang des Zacharias, das Benedictus am 1. Advent, der Lobgesang der Maria, das Magnificat am 4. Advent.

Aber die Verehrung oder gar die Anbetung der Maria, das ist mir, das ist uns fremd. Das unterstreichen einige Sätze und Aussagen aus evangelischen Glaubensbüchern und theologischen Lehrbüchern (eine evangelisch-methodistische Mariologie gibt es nicht):

1. kirchliche Aussagen über Maria haben stets christologische Aussagen zu sein, d.h. Christus steht im Mittelpunkt;

2. die Mariologie, die Lehre über Maria, kann daher kein 'eigenständiger' Bereich christlicher Glaubenslehre, der Dogmatik sein;

3. Ehrung der Maria ja – aber keine Verehrung, und keine Anrufung, keine Anbetung;

4. Martin Luthers Verstehensprinzip für kirchliche Aussagen über Maria lassen sich so zusammenfassen:

a) Es muss deutlich sein, dass es um die Ehre Christi geht, nicht um die Ehre Marias;

b) Über die Bibel hinaus darf, Zitat Luther: „hier nichts Gewisses zu glauben gepredigt werden“;

5. dass gerade Maria zur Gottesmutter auserwählt wurde, führt Luther allein auf die Gnade Gottes und nicht auf die Verdienste Mariens zurück;

6. aus einer ganz neuen Darstellung der Reformationgeschichte zur katholischen Marienfrömmigkeit heißt es da:

„Unter den heiligen Helfern ragte Maria hervor; wie keine Zweite deckte sie ein geradezu universales Spektrum an Sinnbezügen und Lebensentwürfen ab: von der Himmelskönigin bis zur armen Magd, von der gebärenden oder klagenden Mutter bis zur Schutzmantelmadonna, die selbst die Trinität beschützt, von der tugendhaften Ehefrau und gehorsamen Tochter bis zur thronenden Gottesmutter, von der erotischen Schönheit bis zur Miterlöserin“;

7. noch ein Zitat von der Internet-Seite der EKD. Zum Stichwort Maria heißt es:

„Maria ist die Mutter Jesu. Nach Matthäus hatte sie neben ihrem erstgeborenen Sohn Jesus noch vier weitere Söhne und mindestens zwei Töchter (Matthäus 13,55f.). Sie gehörte der ersten Jerusalemer Christengemeinde an (Apostelgeschichte 1,14). Im Laufe der Geschichte der Kirchen wurde sie mehr und mehr verehrt als „Gottesgebäerin“.

Und dann geht es weiter:

„Aus evangelischer Sicht sind die beiden von der römisch-katholischen Kirche formulierten Mariendogmen von der „unbefleckten Empfängnis Marias“ (1884) und ihre „leibliche Aufnahme in den Himmel“ (1950) biblisch nicht zu begründen. Die Marienfrömmigkeit markiert heute einen der deutlichsten Unterschiede zwischen den Konfessionen.“

Alle diese Aussagen aus Geschichte und Gegenwart machen deutlich, dass der von der Reformation her kommenden Frömmigkeit und Theologie eines immer wieder wichtig ist, nämlich dass Gott und Christus in ihrer Ehre nicht geschmälert werden.

Kein Mensch kann an der Erlösung der Menschen mitwirken. Allein von Gott geht das Heil aus, allein Christus ist der Erlöser. Keine Kirche, kein Papst, kein Mensch, kein Heiliger und eben auch nicht Maria haben Anteil am Werk der Erlösung. Heil und Gnade kommen allein von Gott und allein Christus ist der Vermittler. Und wir brauchen nichts, aber auch gar nichts anderes zu tun, als dies anzunehmen und zu glauben. Und so sind wir gerechtfertigte Sünder, d. h. Gott, er allein, spricht uns frei. -

Und Maria?

Maria ist das, was die Bibel über sie sagt: Lukas-Evangelium 1. Kapitel (Verse 28-31 und 34-35):

„28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! 29 Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das?“

30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. 31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. ...

34 Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?

35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“

Bei all diesem ist Maria passiv, Gott, der Heilige Geist handelt. Nichts geht von Maria aus. Sie erduldet was geschieht. Sie ist damit wohl einverstanden, vielleicht sogar erst nachträglich, aber sie ist die, die mit Gnade begnadet wird – es geht keine Gnade von ihr aus.

Und so ist sie uns, so ist sie mir, ein Vorbild im Glauben, im Glaubensgehorsam. Gott nimmt Maria in seinen Dienst. Und ich wünsche mir, wenn ich von Gott in seinen Dienst genommen werde, dass ich dann so handle wie Maria:

„38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.“

Und dass ich dann zusammen mit ihr so singen kann:

„46 Meine Seele erhebt den Herrn, 47 und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; 48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder. 49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. 50 Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.“ (Lukas 1,46b-50)

Maria hat keine Vermittlerrolle. Sie macht nicht heil, sie erlöst nicht, sie hilft nicht.

Aber Maria ist ein Vorbild des Glaubens, der Hingabe und der Anbetung.

„Maria ist ein trostreiches Beispiel für die Gnade Gottes, die die Niedrige ansieht und Großes an ihr tut.

Maria ist ein rühmliches Beispiel christlicher Demut, die auch als Begnadete bescheiden bleibt und sich nicht überhebt.

Maria ist als Glaubende Beispiel für unseren Glauben.

Maria ist ein Vorbild dafür, Gott zu loben und zu danken; wir können und sollen in ihr Magnificat einstimmen.“ (Hans Leiner, Luthers Theologie, S.255).

Sie ist uns auch darin Vorbild, was es heißt, auf Gottes Wort zu hören und zu bewahren (Lk 2,19.51 – sie hört die Worte der Hirten und bewegt sie in ihrem Herzen).

In weiteren Texten aus dem NT (Mk 3,20-21 – Jesus und seine Verwandten; Lk 11,27-28; Joh 2,1-12 – Hochzeit zu Kana) ist sie die Suchende und Fragende, der auch schwere Enttäuschungen nicht erspart bleiben

Unterm Kreuz hält sie sie ursprüngliches Ja des Glaubens durch (Joh 19,25-27).

Mit Maria, als Frau aller Völker, oder Mutter aller Völker, kann ich immer noch nichts anfangen. Aber mit Maria, einer einfachen Frau aus dem Volk, die auserwählt wird, den Sohn Gottes zur Welt zu bringen, schon vielmehr. Sie wird zum Vorbild des Glaubens, und mit ihr möchte ich sagen: „Ich will mich dem Herrn ganz und gar zur Verfügung stellen. Alles soll so geschehen, wie du mir es gesagt hast“.

Amen.